

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Hohenstraße 95.
Telefon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Wohn-Rote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 28

Bad Emser, Freitag den 2. Februar 1917

69. Jahr und

Uneingeschränkter Seekrieg.

Die deutsche Note wegen der Seesperre.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, den 31. Jan. 1917. Euer Exzellenz haben die Note gehabt, mir unter dem 22. d. Mts. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die Kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der ernstesten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die wichtigsten dieser bedeutsamen Kundgebungen in weitem Umfang mit den Grundgedanken und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Japan, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, annähernd ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettstreit um die Macht hineinträgen und sie in ein Reg. eigennütziges Jützen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen.

Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Verkehr und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik gehört. Um so tiefer beklagt es die Kaiserliche Regierung, daß das feindselnde Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen.

Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, als bald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundbedingung die Sicherung des Seefraßes, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betont, nicht auf die Verschmutterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Überzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hat der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Unterwerfung Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsorge dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die Kaiserliche Regierung in guten, nachbarschaftlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zu feindseligen Anschlüssen ausgenutzt werden kann. Solche Vorsorge ist umso dringender geboten, als die feindseligen Nachbarn in wiederholten Reden und Artikeln die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen.

An der Eroberungsfucht der Gegner, die den Frieden stören wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalismus haben sie als Kriegsspiel enthielt. Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu gezwungen und zu entzogen. Dem Versöhnungsversuch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs Äußerste.

So ist eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2 1/2 Jahren mühen sich England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Zweck, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Blockade nicht nur den normalen Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck zwingt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht gebührenden Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Meere zu bewegen. Die englische Regierung beharrt bei ihrem Aushungerungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder,

Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. So häuften britische Herrschaft kalten Hergens die Leiden der Welt, unbedünnt um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbedünnt um die Rechte der Neutralen, unbedünnt selbst um die stumme Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwundungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgelenkt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Krieger das Leben und ist eine Wohltat für die vereinte Menschheit.

Die Kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgendein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch von dem Gegner mit verschärfter Kampfanzeige beantwortet worden ist, wird die Kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verrät, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortsetzen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kriegsmittel zur See auferlegt hat.

In Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die Kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil daran mithelfen werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die ausliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuertrauen.

Ich benutze diesen Anlaß, um Eurer Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

S. Zimmermann,
Staatssekretär des Reichs.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt: Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten.

Nach genauer Bezeichnung der deutschen Sperrgebiete, von denen wir demnächst Karten bringen werden, führt die Denkschrift fort:

Neutrale Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, tun dies auf eigene Gefahr, wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden. Sonst wäre noch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgelenkt werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete sind, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 15. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weiterhin geschehen, wenn a) Falmouth als Zielhafen genommen wird; b) auf dem Hin- und Rückwege die Schiffs- sowie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angesteuert wird — auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden; c) die Dampfer die folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen: Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten, drei Meter breite Vertikal-Streifen, abwechselnd weiß und rot, in jedem Mast eine auf weiß und rot karierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge, bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchwegs hell erleuchtet sein; d) ein Dampfer höchstens in jeder Richtung geht, dessen Anstrich in Falmouth Sonntags, Abfahrt aus Falmouth Mittwoch erfolgt; e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, daß diese Dampfer keine Bannware (nach deutschen Bannwarenlisten) mit sich führen.

Karten, in welchen die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigelegt.

An die Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Rede des Reichskanzlers zur Verschärfung des Seekrieges.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstage die Eröffnungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot gehörten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin gelaute, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld fällt allein auf unsere Gegner. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Über die Bedingungen des Friedens können wir nicht diskutieren, nur von einem auf's Haupt geschlagenen Volk können sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß zeigte den ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen begreifen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Vervielfachung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden, Elsaß-Lothringen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien zerschlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und wir werden siegen.

Durch diese Entschloßung der Dinge ist die Entscheidung über die Führung des U-Boot-Krieges in ihr letztes und aktuelles Stadium gedrängt worden.

Die Frage des U-Boot-Krieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschusse dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Boot-Krieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mal, sagte ich im März, das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumane. Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum Frieden führt, jagte ich, damals, muß angewendet werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Erklärung zurück: Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung zu der Überzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Boot-Krieg dem siegreichen Frieden näher, dann wird der U-Boot-Krieg gemacht werden. Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif. Aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Schon das wichtigste, die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das Vorjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mit ausschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor erste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch

den uneingeschränkten U-Bootkrieg zur Unerträglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch, unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen.

Hinzukommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesem Gebiet durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerriegel der U-Boote den entscheidenden Schlag vorbereitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr darauf fort: Der Feldmarschall von Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte, und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das Schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Überzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootkrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden wird.

Unsere Verbündeten stimmen unserer Ansicht zu. Oesterreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem wir jede Schifffahrt nach den feindlichen Ländern zu verdrängen trachten werden, ebenso erklärt Oesterreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bieten wir, ebenso wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit bestimmten englischen Häfen an.

Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder, und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dieses Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühl tiefer Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen. Aber das Mühen und Können werden sie nicht wegwaschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer Waffen und schärfsten Waffen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchterne Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volke herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die uns unsere Feinde zugebracht. Der Erfolg steht in höherer Hand. Wir werden ihn für unser Vaterland zu erzwingen wissen. Seien Sie überzeugt, meine Herren, nichts dazu ist versäumt, alles dazu wird geschehen.

Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes macht danach Mitteilungen vom militärischen und marinetechnischen Standpunkt aus. Der Staatssekretär des Innern behandelte an der Hand ausführlicher statistischer Angaben die wirtschaftliche Weltlage. Sodann machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Mitteilungen über eine Reihe besonderer Fragen.

Es folgte eine geheime Sitzung des Ausschusses. Bei der alsdann wieder aufgenommenen vertraulichen Beratung nahmen Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei das Wort. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 1. Febr. Zur Aufnahme des ungehemmten U-Bootkrieges heißt es im Berl. Lokalanzeiger: Andere Nationen hätten, wenn sie eine so furchtbare Waffe besäßen, wie unsere U-Boote es sind, sich in ihrer Anwendung nicht beschränken lassen, am allerwenigsten England, das sich den Teufel schert um Menschlichkeit und Völkerrecht, sobald seine Interessen auf dem Spiel stehen. Deutsche Gewissenhaftigkeit und Langmut haben immer wieder gezögert, jetzt aber heißt die Lösung: U-Boote heraus, und jetzt werden unsere Feinde den deutschen U-Bootschreken erst gründlich kennen lernen. Was jetzt von unserer U-Bootschiffe verlangt wird, geht weit über den Rahmen des schon Geleisteten hinaus. Niemand aber zweifelt wohl daran in Deutschland, daß ihr nicht zuviel zugemutet wird; sie wird es schaffen! In unerschütterlicher Entschlossenheit ist das deutsche Volk bereit, sich seiner Haut bis zum Äußersten zu wehren. Wir alle wissen, daß wir schicksalsschweren Tagen entgegengehen. Sie werden kein kleines Geschlecht finden.

Die Kreuzzeitung sagt: Mit dem heutigen Tage zieht die deutsche Regierung die letzte Folgerung aus der schändlichen Zurückweisung unseres Friedensangebotes, und dieser Entschluß wird in den allerweitesten Kreisen des deutschen Volkes mit einem Gefühl aufstrebender Erleichterung und mit rückhaltloser und entschlossener Zustimmung aufgenommen werden.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Dieser Weg ist nötig, um den Krieg zu einem vollen Erfolge zu führen, und darum müssen wir ihn beschreiten, komme was da wolle. Das deutsche Volk dankt dem deutschen Kaiser und der Obersten Seeresleitung für den Entschluß, der ein unzugänglicher ist und dessen Durchführung durch nichts brüet werden wird.

Die Volkszeitung schreibt: Es muß sein! Der Krieg tritt in ein neues Stadium. Wir hoffen, daß es das Entscheidende sein wird. Wir wollen den Feinden. Will der Feind seinen Frieden auf dem Boden christlicher Verständigung, so müssen wir unter voller Einsetzung unserer Waffen den Frieden ergötzen.

Die Tägliche Rundschau spricht von einem folgenschweren Schritt, der beschloffen wurde. Wir wissen nicht, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, ihn aufnehmen werden, aber falls ihre Stellungnahme wie immer aus, es gibt kein Zurück mehr. Wir haben lange genug mit gebundenen Armen gesodet, nunmehr, da uns der Gegner an Leib und Leben will, wollen wir unsere beiden Arme und alle uns zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen.

Die Post meint: Wir müssen uns vor leichtfertiger Unterschätzung gegnerischer Kraft so gut sichern, wie vor der Verleumdung der Stimmungselemente, die in Amerika gegen uns wirksam sind. Aber wir wissen auch, daß der, der lange genug ertragen hat, auf das Wagnis allein trauen kann. Deutschland steht, am Herz und Geist gehoben, einig und entschlossen hinter den Männern, die in angestrengter, opferreicher und entsagungsvoller Arbeit die Feinde des Endkampfes gegen England werben. Es vertritt, daß aus diesem stillen Feldzuge endlich doch noch das deutsche Ziel erwachsen wird: der Sieg über alle unsere Feinde und Neider!

In der Postischen Zeitung wird ausgeführt: Was auch immer die Folgen sein mögen, wir müssen sie tragen, wo es sich um den Kampf um Deutschlands Existenz und um

den Fortbestand der ihm durch Waffenbrüderschaft verbundenen Rasse handelt, und dieses Wagnis wird getragen von der einmütigen Entschlossenheit des deutschen Volkes. Alles, was uns bisher in dieser Frage trennte, ist beseitigt. Der Schlag, der jetzt von uns gegen England führt wird, trifft, so hoffen wir, das Inselvolk tödlich. Schritt, den Deutschland jetzt tut, beweist aller Welt, daß den Sieg will, nicht um des Sieges willen, sondern es erkennt hat, daß der Weg zum Weltfrieden nur durch den deutschen Sieg führt.

Der Vorwärts sagt: Das ganze deutsche Volk begrüßt die neuen Entschlüsse der Reichsleitung mit der Hoffnung, daß die Abkürzung des Krieges herbeiführen möge. Die ungetrübte Mehrheit des deutschen Volkes ist auch mit der deutschen Reichsregierung einig in dem Wunsche, die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Amerikas große geschichtliche Rolle ist nicht die des Kämpfers eines der beiden Streittheile, sondern des Vermittlers aller Friedensfreunde, diesseits wie jenseits der Ozeane.

Die Wirkung der Note.

WAB. Rotterdam, 1. Febr. Infolge der Aufnahme des beschloffenen U-Bootkrieges sind nachts 10 Schiffe aus dem Neuen Waterweg ausgefahren.

WAB. Haag, 1. Febr. Das vorläufige Verbot der holländischen Schiffe die Ausfahrt zu den Häfen nach See untersagt, erstreckt sich auch auf neutralen in See gehenden Schiffe und hat den holländischen Schiffe eine genaue Anweisung über die einzuschlagende Route zu geben.

Das Korrespondenzbüro erzählt, daß gestern nachmittags im Marineministerium eine Konferenz der niederländischen Marine mit den in Betracht kommenden Ministern stattfand.

Der Postdampfer von Blijssingen nach London ist nicht ausgefahren.

Amsterdam, 1. Febr. Das Neutergsche Büro aus Madrid: Die deutsche Note hat dort einen ungünstigen Eindruck gemacht.

WAB. Berlin, 1. Febr. Ebenso wie für den sehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer-Sperrgebiet festgelegt worden sind, ist auch das Sperrgebiet des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch nunmehr geteilt worden, daß zwischen Blijssingen und Blijssingen wöchentlich in jeder Richtung ein holländischer Dampfer unter der Bedingung verkehrt darf, daß das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Rückwege das Noorhinder-Feuerschiff angeordnet wird, für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgeschrieben.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 1. Februar, abends. (B. V. Amtliche.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

WAB. Großes Hauptquartier, 1. Februar. (B. V. Amtliche.) Keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

WAB. Großes Hauptquartier, 1. Februar. (B. V. Amtliche.) Keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen hatte Kampftätigkeit. An der Narajowka südlich von Lipnica-Polna gen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Front und kehrten mit 60 Gefangenen und 1 Maschinengewehr als Beute zurück.

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dressel.

7) (Nachdruck verboten.)
Mühselige Erfahrungen, den hiesigen ähnlich, waren auch mitunter vorgekommen, aber wie leicht weiß eine gute Hausfrau mit solchen Wirtschaftsalarmen umzugehen, die dem ihnen nahestehenden hilflosen gegenüberstehenden Mann die Erholungszeit vergällen können.
Aus diesem schwermütigen Sinnen schreckte ihn ein Vorgang auf, der ihn unheimlich an veräumte Vaterpflicht gemahnte.
Auf dem einsamen Waldspfad trat ihm ein Menschenleib entgegen, und eine bunte Mädchenstimme sprach: „erschrecken Sie nicht, Herr Professor, mit einem Schnupfen wird es wohl abgetan sein.“
Und nun wimmerte es kläglich: „Dau mir bloß nich, Papa, ich kann nich dast.“ Kurt ließ mich los, und da plumpste ich in.
„Ja, weil er den Frosch doch nicht kriegte, und ich gerade Affy beken hörte. Da wollte ich doch hin zu dem.“ verleidigte sich eine dritte Stimme.
Professor Steiger machte zu diesen, sich in verworrenen, daß überstürzten Auseinandersetzungen gerade kein geistreiches Gesicht. Die nähere Prüfung des Trios löste dann freilich das Rätsel.
Da sah er, wie sich sein jüngster Nachkomme, die kleine Gestalt von Kopf bis zu Fuß von grünem Schlamm überzogen, schlotternd vor Angst und Kälte an die Hand einer jungen Dame klammerte, die ihn jetzt mit sanften Augen, in deren Tiefe doch ein kleiner Schall lagte, um Nachsicht für den zitternden Schlingling bat.
Er ist nämlich in den Unkenntnis gefallen, der arme Schein,“ erzählte sie darauf. „Affy's unruhiges Wollen wies mich auf die Fährte der Kinder, und ich kam gerade zur rechten Zeit zur Stelle, um den Kleinen rasch wieder auf's Trockene setzen zu können. Zum Glück ist's am Rande nur feuchtes Wasser, dennoch sollten die Kinder nicht ohne Aufsicht am Teich spielen,“ fügte sie ernst hinzu.

Das sollte kein Vorwurf sein, aber der Professor schaltete sich schuldlos getroffen und hatte nicht den Mut, die verlaunenen Jungen zu schelten.
Ein wenig verlegen, aber von Herzen dankbar bot er der jungen Netterin die Hand. „Sie haben mich tief verpflichtet, gnädiges Fräulein. Der unglückliche Junge zeigt hier eine merkwürdige Passion für das feuchte Element. Erst gestern — — —“
„Das hat er mir schon erzählt,“ unterbrach sie ihn lächelnd, und klagte zugleich über Greis unwürdige Behandlung.
„Ja, und nu soll sie mit anziehen,“ warf Hanschen ein, in unverdächtigem Vertrauen auf das Fräulein deutend.
„Sie sagt mir so sanft an, ihre Hand ist gar nicht scharf.“ Fast jählich schmeigte er sein nasses Körperchen an die junge Fremde.
„Mich heißt's, Junge, Du mußt endlich Dein Kinder-mädchen-Deutsch verlieren. Lauf nun voraus mit Kurt, Du machst ja der Dame das Kleid schmutzig.“
„Sie soll mir, — mich aber waschen. Sie hat es — mich doch versprochen,“ sagte Hanschen weinerlich, indem er die sanfte Hand des Fräuleins fester umschloß.
„Lassen Sie ihn nur,“ nahm sie sich lächelnd des Bäckchens an, das verdohte Kleid macht nichts, es kann gewaschen werden. Nach Haus müssen wir nun freilich ganz schnell, sonst gibts am Ende doch eine schlimme Entzündung.“
„Verzeihen Sie, — Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein — der Junge ist solch ein Großmutterverzug,“ murmelte der Professor entschuldigend.
Sie sah auch wirklich nicht aus, als ob sie Hanschens Plumpen übernahme, antwortete mit einem Blick natürlicher Menschlichkeit und setzte sich dann ungefüllt mit den Kindern in Bewegung.
Kurt bildete mit Affy den Vortrab, der Professor die Nachhut. Und da er mit gelassenen Augen gefolgt war, entging ihm nicht, wie tannenschön die Fremde gewachsen war und mit welcher taktischen Abwehrt sie kräftig aus Schritt, während sie scherzhaft aufmunternd zu dem Jüngchen an ihrer Hand hinunter sprach.
Nichts in ihrem frischen lebhaften Wesen erinnerte an

das „arme bleiche Wicht“, dem er ein blühendes Landlout neigte, wie Gier sich genährte.
Freilich, als er dann später das Fräulein im Garten traf, nachdem sie ihr Samariterwerk an dem hilflosen kleinen Wasserfreund vollendet, fand er sie blaue ermattet aussehend.
„Sie haben sich zuviel zugemutet, hätten Sie den Frosch doch Gier überlassen,“ rief er beunruhigt.
„Nicht doch. Ich habe Kinder gern und weiß mit ihnen umzugehen. Ja, das lernt sich im Unterricht-leben,“ sie heiter auf seinen interessierten Blick hinzu. „Ich bin Musiklehrerin und habe es vornehmlich mit Kindern zu tun. Uebrigens hielt ich es doch für besser, Ihr Söhnchen in die Schule zu stecken.“
„Sie scheinen ebenso praktisch als gütig, mein Fräulein,“ erwiderte er, „nur weiß ich nicht, wie Sie den Jungen am hellen Tag die Federn kriegen konnten, das ist schon leider der Fall immer eine schwierige Aufgabe.“
„Die fremde Tante scheint eben etwas über den Tellerrand zu verfügen,“ lachte sie. „Ohne Verstärkung geht es nicht bei dem kleinen Volk, und deshalb hat sie ihm die Geschichte erzählt und dann was besonders Gutes zum Brot versprochen, wenn er artig im Bett bleiben wird. In Erwartung dieses Genusses, der brüderlich geteilt soll, leistet ihm Kurt Gesellschaft.“
„Welch eine gute Fee Sie sind. Aber Sie müssen eine Handverlei sein, gnädiges Fräulein, wenn Sie aus der rauen des Birkenhofes etwas Leibes, geschweige denn etwas Gutes zuwege bringen wollen.“
„O, haben Sie die schon erschöpft? Wie lang Sie denn hier, Herr Professor?“
„Seit gestern. Und bin beinahe Hungers gestorben, der morgende Tag zur Reize geht, wird es vermessen sein mit mir, denn bei Milch und harten Brotkrumen ein ausgewachsener Stadtmensch nicht gut seine Kräfte zu schließen er melancholisch.“
Fortsetzung folgt.

...schaft des
...getragene
...tischen
...nte, ist
...n Englan
...lt ist, im
...er Welt, zu
...sondern
...eben nur

Er der
...des Generalobersten Erzherzog Josef
...bei der
...des Generalfeldmarschalls v. Madensen
...Borjeldgelechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.
...Macedonische Front
...des Dolransees nach starkem Feuer vorgehende
...lungen wurden abgewiesen.
...Der Erste Generalquartiermeister
...Budendorff.

Wie „deutsche Grenet“ entstehen.
Berlin, 1. Febr. Wie die sogenannten „deutschen Grenet“ entstehen, zeigt die Aussage eines russischen Ge-
...der sich seit dem März 1916 bei der 112. russischen
...Division als Krankenträger befand. „Vor zwei
...sa erzählt der Gefangene, „wurde ein Soldat
...der sich an der rechten Hand vier Finger mit
...ist abgehakt und an beiden Ohren mit der Schenkel-
...des geschnitten hatte. Bei seiner Einlieferung er-
...er ein Grenetmädchen, er sei deutscher Soldat, die
...zum Verraten russischer Stellungen zwingen wollten,
...die Hände gefallen. Erst nach hartem Kreuzverhör und
...erzeugung von Straßlosigkeit legte er das Geständnis ab,
...Geschichte erfinden, und sich die Verstrickungen selbst
...gebracht zu haben. Der Gefangene kauft außerdem noch
...Hülle von Selbstverstrickung bei der 112. In-
...Division zu erzählen.

Ein Erloß des Kaisers.
Berlin, 31. Jan. Der Reichsanzeiger ver-
...nachstehenden kaiserlichen Erloß:
...Der Ernst der Zeit entsprechend, sind auf meinen
...auch an meinem diesjährigen Geburtstag die landes-
...ständischen Veranstaltungen auf kirchliche und Schul-
...beschränkt worden. Das deutsche Volk hat es sich
...nicht nehmen lassen, an diesem Tage im Gotteshaufe
...zu meinem mit treuer Fürbitte zu gedenken und
...freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und
...aus allen Ecken des Vaterlandes dazubringen.
...Hiesigen überaus zahlreichen Kundgebungen städtischer,
...und kirchlicher Gemeinden, von Korporationen
...Einigungen aller Art sind mir mit überwältigender
...und Einmütigkeit entgegengekommen. Enttäuscht über
...schlechte Zurückweisung meines Friedensangebots und die
...schändlichen Wände unserer Feinde, folgte das
...jedes Opfer an Gut und Blut freudig zu tragen,
...das Vaterland vor der ihm zugeordneten Erniedrigung zu
...wachen und den verweigerten Frieden mit allem Nach-
...anster Waffen zu ergötzen. Tief bewegt durch solche
...erungen echter Vaterlandsliebe möchte ich allen —
...und alt in Stadt und Land —, die an meinem Ge-
...sich zu erneutem Treuegelübde gebrungen gefühlt
...durch meinen Wärmsten Dank sagen. Schwere
...liegen noch vor uns. Außerste Kraftanstrengung for-
...die Art des Vaterlandes von jedem einzelnen, aber fest
...unerschütterlich steht das deutsche Volk, von Kraft-
...und Siegeswillen erfüllt, im Felde und in der
...zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis zum
...Mann bereit und mit Zuversicht sehe ich dem Aus-
...des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von
...und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns
...in und unsern Waffen den Sieg verleihen. Ich ersuche
...diesen Erloß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
...Großes Hauptquartier, 30. Januar 1917.
...Wilhelm I. R.

...den Reichsanzeiger.
England.
...schlag auf Lloyd George?
Amsterdam, 31. Jan. (WB.) Die „Daily Mail“ be-
...hat gestern vier Personen (drei Frauen und einen Mann
...zu Mann mit religiösen Strapsen) unter dem Verdacht
...wurden, einen Anschlag geplant zu haben. „Daily
...“ meldet, daß drei Frauen und ein Mann unter der Ver-
...scheidung verhaftet wurden, daß sie den Premierminister
...aus dem Wege räumen wollten. Die vier Verhaf-
...werden heute vor dem Volksrichter erscheinen. Die
...Verurteilung beanspruchte viele Tage. Man erwartet wich-
...Jugendaussagen.
...Schiffsnost.
Amsterdam, 31. Jan. (WB.) „Daily News“ erzählt,
...das Kabinett in den letzten Tagen ernstlich mit Schiffs-
...fragen beschäftigt ist und damit, ob dem Bau von Handels-
...geraden dem Bau von Kriegsschiffen nicht der Vor-
...geben werden sollte. Man erwäge, ob Großbritannien
...nicht mit der jetzigen Flottenstärke begnügen und alle
...der Erbauung von Handelschiffen widmen sollte, um
...italischen Schiffsraumverlust infolge der schändlichen U-
...ganzumachen und dem drohenden Lebensmittel-
...vorzubeugen.

...zentralisierung der Kriegsführung durch
England.
...über die letzten Ententeverstärkungen für die Entscheidung
...ein Londoner Gewährsmann der Börsischen Zeitung zu
...haben, daß versucht werde, eine Zentralisation auf den
...schlechten Gebiet der Kriegsführung durchzuführen. Ma-
...und Schiffahrtswesen sollten ausschließlich in eng-
...Leitung und Kontrolle bleiben. Die neue Regierung
...ohne jede Rücksichtnahme vor und habe dadurch Re-
...sionationen in Italien und Frankreich erreicht, die früher
...schienen. Nur in Rußland gingen die Dinge
...immer rückwärts statt vorwärts. Bei den Frühjahr-
...wende es sich zeigen, inwiefern Rußland die an-
...Fronten noch entlasten könne oder ob es selbst Hilfe
...bedürfe.

Holland.
...Fall Oesterdijl.
...Anlässlich der in der holländischen Presse erhobenen
...wegen der Festhaltung des Dampfers Oesterdijl

in England verbreitet Meuter eine Art Rechtfertigung, in
...der ausgesprochen wird, gut unterrichtete Kreise seien über
...die holländische Auffassung erstaunt. Es siehe dem Dampfer
...jedergestalt frei, England zu verlassen. Aber die englische Re-
...gierung könne ihm keine Bunkerzölle geben, da sie diese
...für Kriegszwecke brauche, es sei denn, daß die Eigentümer
...sich zu der verlangten Gegenleistung bereit erklärten. Die
...Eigentümer hätten dies abgelehnt. Die englische Regierung
...könne aber nicht bedingungslos auf die Forderung ein-
...gehen. (Echt englische Scheinheiligkeit!)

Norwegen
Die norwegische U-Boot-Verordnung.
OSLO, Christiania, 31. Jan. Durch einen könig-
...lichen Erloß wird verfügt, daß der königliche Erloß vom
...13. Oktober 1916 betreffend die U-Boote mit Wirkung ab
...6. Februar 1917 folgendermaßen lauten soll:
U-Boote, die zum Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und
...kriegsführenden Mächten angehören, dürfen sich nicht in
...den norwegischen Hoheitsgewässern aufhalten oder bewegen.
Wenn sie diesem Verbot entgegenhandeln, laufen sie Ge-
...fahr, ohne Warnung mit Wassengewalt angegriffen zu wer-
...den. Das Verbot soll nicht gegen U-Boote gerichtet sein,
...die sich wegen schlechten Wetters, wegen Havarie oder um
...Menschenleben zu retten, auf norwegisches Seegebiet begeben.
Das U-Boot soll sich dann innerhalb des Seegebiets in
...Uebervassersstellung mit gehobener Nationalflagge oder in-
...ternationalem Signal halten, das den Grund seiner An-
...wesenheit angibt. Das U-Boot soll das norwegische Se-
...gebiet verlassen, sobald der Grund, der es zum Verweilen be-
...rechtigt, weggefallen ist. U-Boote, die zum Kriegsgebrauch
...ausgerüstet sind und einer nicht kriegsführenden fremden
...Macht angehören, dürfen ebenfalls nicht in das norwegische
...Hoheitsgewässer einlaufen oder sich dort bewegen, außer bei
...hellem Tag im sichtbaren Wetter und in Uebervassersstellung
...bei gehobener Nationalflagge.

Türkei.
Kalenderreform.
ISTANBUL, Konstantinopel, 30. Jan. Auf Vorschlag
...der osmanischen Regierung hat die Kammer der Einführung
...des Gregorianischen Kalenders zugestimmt. Nach der ange-
...nommenen Fassung des Artikels 1 des Gesetzes wurde der
...neuliche oder gregorianische Kalender für den amtlichen Ge-
...brauch der Regierung unter der Bedingung zugelassen, daß
...der Hedschralender obligatorisch wie bisher verwendet wird,
...das heißt, für religiöse Angelegenheiten. Der 16. Februar
...1332 alten Stils wird der 1. März 1917 sein. Ein von der
...Gesetzgebungs-Kommission vorgeschlagener und vertretener
...Abänderungsvorschlag, wonach der osmanische Kalender
...mit dem gregorianischen in Uebereinstimmung zu bringen,
...der 1. Januar als Jahresbeginn festzusetzen, das Hedschra
...oder das Jahr 622 jedoch als Beginn der osmanischen
...Zeitrechnung beibehalten sei, wurde mit 108 gegen 51
...Stimmen bei 131 Stimmenthaltungen abgelehnt. Ebenso
...wurde ein Antrag, als Beginn der Zeitrechnung das Jahr
...der Gründung des türkischen Staates oder der Wiederherstel-
...lung der Verfassung oder des künftigen Friedensjahres
...festzusetzen, verworfen. Dem angenommenen Gesetz zufolge
...wird das Finanzjahr stets am 1. März beginnen. Die Ab-
...änderung wird keine rückwirkende Kraft haben.

Der Seekrieg
LONDON, 31. Jan. Lloyd meldet: Der dänische
...Dampfer Tassy wurde versenkt und die Besatzung gerettet.
Der spanische Dampfer Punta Teno wurde versenkt.
Amsterdam, 31. Jan. (WB.) „Algemeen Handels-
...blad“ berichtet, daß der deutsche U-Boot „Arma“
...mit völlig aufgerissener Haut in Kiel von Holland angekom-
...men ist. Das Schiff ist zuerst auf eine Mine gelaufen und dann
...in den Downs mit einem anderen Schiff zusammengestoßen.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.
Von der Entwicklung des deutschen Ar-
...beitsmarktes im Jahre 1916 gibt das vom kaiser-
...lichen Statistischen Amt herausgegebene Monats-
...blatt in seinem Januarheft eine Darstellung, die wir folgendes
...entnehmen: Kraft und Stetigkeit war wie im Kriegsjahr
...1915 auch im Kriegsjahr 1916 das Kennzeichen der deut-
...schen Industrie. Das Wirtschaftsjahr 1916 verlief mit ge-
...ringeren Schwankungen als sonst in Friedensjahren und ver-
...sorgte mit unverminderter Kraft die Kriegswirtschaft wie
...den früher so stark mit der Weltwirtschaft verflochtenen, jetzt
...in sich selbst gefestigten Inlandsmarkt. Der Ablauf eines so
...langen Zeitraums wie der dreifach verflochtenen Kriegsmon-
...ate beweist unwiderleglich, daß für die wirtschaftliche
...Widerstandskraft des deutschen Volkes und die Uebertwin-
...dung der Erschwerungen, welche die durch die Kriegslage
...veranlassten Einfuhr- und Ausfuhrbehinderungen mit sich
...bringen, nicht in erster Linie die Sparsamkeit gegenüber den
...erschöpfbaren Vorräten ausschlaggebend ist, sondern die Er-
...findungsgebe und die Spannkraft des deutschen Geistes. Bei
...der Länge der Zeit und Größe des deutschen Wirtschafts-
...körpers hätten auch die größten Vorräte längst erschöpft
...sein müssen, wenn nicht Ersatz für die fehlenden Fremdstoffe
...aus der Vielgestaltigkeit der heimischen Erzeugnisse ge-
...schaffen worden wäre. Die Hauptindustrien, die der Kriegs-
...wirtschaft dienen, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen,
...Metallverarbeitung und Maschinenbau, wie elektrische und
...chemische Industrie sind unverändert stark beschäftigt ge-
...wesen. Im Vergleich zum Vorjahr ist vielfach noch eine
...weitere Steigerung der Tätigkeit erzielt worden, trotzdem
...auch im Verlaufe des Jahres 1916 die mannlichen Arbeits-
...kräfte durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst sich
...verringert haben.

Verkehr mit Bruteiern. Durch die zum Schutze
...unserer Geflügelzucht erlassenen Bekanntmachungen dür-
...fen Bruteier zu keinem anderen Zweck verbracht werden.
Die Verwendung von Bruteiern darf in Zukunft nur von Ge-
...flügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es
...dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels

versendet werden. Der Hühnerzucht zu Brutzwecken verkauft,
...hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen Name und
...Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier
...und der Tag des Versandes zu ersehen ist. Die Aufzeich-
...nungen sind auf Erfordern dem Kommandantenverband vorzu-
...legen. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zu
...Brut verwendet werden. Alle Bruteierfendungen müssen die
...deutsche Kennzeichnung als Bruteier erhalten. Die Ver-
...ordnung ist für den Verkehr mit Bruteiern von Gänsen
...bereits in Kraft getreten, für andere Eier gilt sie vom 10.
...Februar ab bis zum 30. Juni d. J.

Telephonische Nachrichten.

Neutrals über den verschärften Seekrieg.
WM Berlin, 2. Febr. Von einer den kaiserlichen Diplo-
...matischen einigen neutralen Staaten nahegelegenden Seite ist der
...Vollst. in die Lage versetzt, folgende Auffassung zu berichten:
Die Neutralen werden sich nicht in den Kampf hineinziehen las-
...sen. Das Schicksal Rumäniens ist für die kleineren Staaten lehr-
...reich gewesen. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten berichtigt
...eins zu aller Zufriedenheit, nämlich daß Amerika Deutschland
...nicht den Vorwurf machen kann, sein Wort zurückgenommen
...zu haben.

WM Stockholm, 1. Febr. (Mittelmäßig) Die U-
...Bootskriegs-Note Deutschlands und Österreich-Ungarns wird
...in der schwedischen Presse ruhig beurteilt.

WM Kopenhagen, 1. Febr. (Mittelmäßig) Die
...deutsche Blockade-Note wird in der dänischen Presse verhältnis-
...mäßig ruhig aufgenommen, obwohl man sich die großen Schwei-
...erheiten nicht verheißt, die dadurch für Dänemark entstehen.
In der letzten Zeit waren wiederholt Gerüchte über das Ge-
...schehen eines solchen Schrittes Deutschlands verbreitet.
Dabei habe die öffentliche Meinung sich in gewisser Weise
...darauf vorbereitet. Die Presse ist bestrebt, gegenüber abertei-
...lener Beunruhigung von vornherein einzuschreiten. Da die
...Note erst spät nach den Redaktionen zugeht, konnten sie
...sie nur in wenigen Morgenzeitungen mit eigenen Bemerkungen
...belegen.

Der Spruch des Siegers vom Seegerat.

WM Berlin, 2. Febr. Admiral Scheer jagt im Volk-
...anleger, sein Spruch lautet: Unsere Zukunft liegt auf dem
...Wasser. Wer fragt es, liegt noch darin zu zweifeln. Mag
...der britische Seeflotte auch noch so sehr die Zähne fleischen,
...wir müssen und wollen ihn schmerzlos zusehen, bis seine
...Bahn auf dem Meere erstritten ist.

Der neue Gesandte der Schweiz für Berlin.

WM Berlin, 2. Febr. Wie verschiedene Mäcker melden,
...hat der Schweizer Bundesrat als Gesandten für Berlin den bis-
...herigen Generaldirektor der Schweizer Bundesbahnen Dr.
...Kraß gewählt und für ihn das Agreement (Erklärung der Zu-
...stimmung Red.) nachgeschickt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Hinweis. Am 1. 2. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. 11. III.
...400/12. 16. BKA betreffend Beschlagnahme von Patronen (Zuf-
...satz) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergegar erschienen, durch
...die aller Patronen (Zuf-)Zellstoff, alles unter Mitbewendung
...von Patronen (Zuf-)Zellstoff hergestellte Spinnpapier, sowie
...alle Papiergegar, welche aus dem vorbezeichneten Spinnpapier
...allein oder unter Mitbewendung von Zellstoff hergestellt
...sind, beschlaggenommen werden. Ausgenommen bleiben nur die
...Garne, die aus Papier und Bastfasern bestehen. Diese Garne
...unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. 11.
...III 300/9. 16. BKA vom 10. November 1916. Trotz der Be-
...schlagnahme bleibt die Lieferung von Patronen (Zuf-)Zell-
...stoff, von Spinnpapier und von Papiergegar zur Her-
...stellung von Papierreundgarn gestattet, während die Lieferung
...von Papierreundgarn nur unter bestimmten Einschränkungen
...und Bedingungen zulässig ist. Ebenso bleibt trotz der Beschlag-
...nahme die Verarbeitung von Spinnpapier zu Papierreund-
...garn und zu Papierreundgarn, sowie die Verarbeitung und
...Verwendung von Papierreundgarn allgemein und die Verar-
...beitung von Papierreundgarn zu Papierreundgarn erlaubt, wäh-
...rend die Verarbeitung von Patronen (Zuf-)Zellstoff an be-
...stimmte Bedingungen, insbesondere an eine bestimmte Mischung
...mit Zellstoff-Zellstoff gebunden ist. Die Veröffentlichung des Wort-
...lautes der Bekanntmachung, der für die beteiligten Kreise von
...Bedeutung ist, erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag
...und Abdruck in den amtlichen Zeitungen. Auch kann die Be-
...kannmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden
...eingesehen werden.

1. Himmelserscheinungen im Februar. Die Tage wer-
...den jetzt schon wieder erheblich länger. Die Tageslänge beträgt
...am 1. Februar 8 Stunden 58 Minuten, am 28. Februar 10
...Stunden 44 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne
...sind am 1. Februar 7 Uhr 51 Min. und 4 Uhr 49 Min., am
...11. Februar 7 Uhr 33 Min. und 5 Uhr 8 Min., am 21.
...Februar 7 Uhr 13 Min. und 5 Uhr 27 Min., am 28. Februar
...6 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 40 Min. — Den Mond sehen wir
...zu Anfang Februar als fast volle Scheibe. Am 7. morgens
...4 Uhr haben wir Vollmond. Am 13. morgens 7 Uhr erreicht
...unser Trabant das letzte Viertel und am 21. abends 7 Uhr
...verschwindet er als Neumond vollständig. Am 28. abends
...6 Uhr erreicht der Mond wieder das erste Viertel. — Von den
...Planeten wird der Merkur am 10. Februar bereits wieder
...unsichtbar. Auch die Venus, die wir zunächst noch am süd-
...östlichen Morgenhimmel bewundern können, verschwindet um
...die Mitte des Monats. Der Mars bleibt auch im Februar
...unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt im
...Laufe des Monats von 6 Stunden bis auf etwa 3 1/2 Stunden
...ab; er ist abends zu sehen. Der Saturn, der zunächst noch die
...ganze Nacht hindurch sichtbar ist, ist am Ende des Monats
...immer noch 10 1/2 Stunden zu beobachten.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems den 2. Februar 1917
1. Hinweis. Die Kommandantur der Festung Coblenz-
...Ehrenbreitstein erläßt heute eine Bekanntmachung, die die
...Verhinderung von Karnevalsfeiern in diesem Jahre bezieht.
2. Das Osterne Kreuz 2. Klasse wurde dem Hefre-
...Philipp Brühl, von hier, für Tapferkeit vor dem Feinde
...ertheilt.
3. Feuer. Ein Schornsteinbrand war heute nacht der An-
...zu Feueralarm. Da die Wächterschaft schnell zur Stelle
...war, wurde größeres Unheil vermieden.

100